

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Stiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Stempel. — 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Beitragungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Justizstelle, die Postämter 19, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Postämter.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Hg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in rubelischer Sprache; 30 Hg. in davon abweichender Sprache, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Hg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Hg. für kleine Anzeigen; 2 Hg. für ausserordentliche Anzeigen. — Anzeigen, halber, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei mehrmaliger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachsch.

Anzeigen-Kategorie: Für die Rubrik-Kategorie, die 12 Uhr mittags; für die Morgen-Kategorie, die 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glinkenstr. 66, Fernspr.: Amt 1150 und 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 22. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 336. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Festung Zwangorod eingeschlossen!

Der Tagesbericht vom 22. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weitere Fortschritte in den Argonnen. — Ein deutscher Fliegerieg.

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintzen brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern westlich des Reichsautarklappes scheinbar an. Er wurde durch bayerische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Bei einem Gegenstoss gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Barron ab. Im Luftkampf über dem Müstertal blieben 3 deutsche Flieger über 3 Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Tannertal.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Neue Erfolge bei Schaulen und reiche Siegesbeute. — Feindliche Stellungen bei Grunhizki gestürmt. Der Feind in die Brückenhopfstellung von Warschau zurückgedrängt.

Nordöstlich Schaulen machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Anherbe fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpark zur Beute. Der Durchbruch an der unteren Dnista führte die deutschen Stütztruppen bis in die Gegend von Grunhizki-Gudziun.

Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen wichen auf der ganzen Front vom Rakowo-See bis zum Njemen. Südlich der Straße Mariampol-Romno vergrößerten wir die einstandene Lücke und gewannen, weiter vordringend, Gefilde nach Osten. 4 Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erobert.

Am Rarow hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstände eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenhopfstellung von Warschau, in die Linie Plonie-Nadargyn-Gora-Kalwaria zurückgedrängt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Brückenhopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola gestürmt.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten von Foch bereiteten gestern durch kühnes Zusehen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Zwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen mittag war die große Brückenhopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola von unseren tapferen Schützern gestürmt.

Aufschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eingeschlossen ist. Nordwestlich Zwangorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalstabsmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siennicko-Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Die Offensive in Polen.

Die Russen nur noch um die Sicherung des Rückzuges nach Zwangorod besorgt.

Br. Berlin, 22. Juli. (Eg. Drahtbericht. Atr. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier meldet der Berichtstatter der „B. Z.“: Die Offensive in Polen schreitet planmäßig fort. Die südpolnische Front hat sich durch Raumgewinn in den letzten Tagen wesentlich verengt. Dies gestattet einerseits den Russen, sich geschlossener vor der Bahnlinie Zwangorod-Lublin-Cholm, auf die der Vormarsch mit Macht aufstrebt, zu massieren, gibt aber andererseits der Aktion der Verbündeten einen weit ausserordentlichen Charakter. Das bisher so von Erfolgen gekrönte Ringen geht, nachdem eine ganze Reihe von Vorpostenstellungen gefallen sind, bereits um die Hauptstellung, die die Russen zum Schutze der drei strategisch so wichtigen Städte und der sie verbindenden

Linie vorbereitet haben. Die Hauptlinie haben die Angreifer nahe vor sich. Westlich der Weichsel stehen die über Radom vorgehenden Truppen in nördlicher Richtung längs der Bahnlinie vor, an der sie wiederum wichtige feindliche Bollwerke überrannt haben. Alles deutet darauf hin, daß es den Russen nur um die Sicherung des Rückzuges auf Zwangorod zu tun ist. Auch zwischen Weichsel und Bug sind die Kämpfe womöglich noch intensiver geworden. Die gegen Lublin, d. h. in nördlicher Richtung vorgehenden Stütztruppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand schieben, trotz starker Gegenwehr, die Russen immer weiter zurück. Es ist bereits die Linie erreicht, die im letzten Jahre die vorderste Stellung der ersten Offensive des Generals Danil markierte. Auch die Eisenbahn und die Straße nach Cholm ist den Verbündeten sehr nahe gerückt.

Hoffnungen auf das Festhalten der russischen Festungsfront.

Br. Rotterdam, 22. Juli. (Eg. Drahtbericht. Atr. Bln.) Die „Times“ erfährt unter dem 20. Juli aus Petersburg: Die Annahme des Erstes der Kriegsoperationen an der Rarowfront wird allgemein zugegeben. Das Zentrum des größten Druckes sei die Gegend von Prasnisch.

Eine Vorhergabe mag gefährlich sein, doch darf mitgeteilt werden, daß militärische Kreise die Hoffnung hegen, die Festungsfront von Zwangorod - Warschau - Romo-Georgiewsk und die verstärkte Rarow- und Bugfront werde dem feindlichen Vormarsch ein Ziel setzen.

Die letzte russische Niederlage am Dnjestr.

Berlin, 22. Juli. (Atr. Bln.) In der neuen Niederlage der Russen in der Bukowina wird dem „V. Z.“ aus Czernowit telegraphiert: In Verzweiflung über ihre verlorenen Positionen am Dnjestr machten die Russen wiederholt Anstrengungen, um unsere Front im Nordosten der Bukowina zu durchbrechen. Einen solchen Durchbruchversuch unternahmen die Russen in der Nacht zum 21. Juli. Nachdem sie sich unseren Stellungen auf Schußweite genähert hatten, eröffneten die Unsrigen heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Kampf tobte fünf Stunden und endete mit der Zurückwerfung der Russen unter den schwersten Verlusten für sie. Die Kanonade verstummte erst in den Abendstunden.

Windau von den Russen selbst in Brand gesteckt.

Die russische „Rückzugstaktik“.

Berlin, 22. Juli. (Atr. Bln.) In Libau eingetroffene Nachrichten zufolge haben die Russen, bevor sie Windau räumen, Hafen und Stadt in Brand gesteckt, die zum größten Teil auch niedergebrannt sind. Auch in anderen Teilen Anslands haben die zurückfliehenden russischen Truppen entsprechend den Befehlen ihrer Obersten Heeresleitung Güter und Bauerngehöfte entweder angezündet oder in barbarischer Weise geplündert. Die Bewohner wurden von ihnen vielfach weggeschleppt und in das Innere des Reiches verschifft.

Die „geringe Bedeutung“ Warschaws.

Ein ganz eigenartiger Kriegsplan gegenüber dem Höhepunkt der deutschen Offensive.

Petersburg (indirekt), 22. Juli. (Atr. Bln.) Die Petersburger Korrespondenten der großen vierbündlerischen Presse senden seit einigen Tagen ihren Blättern recht eigenartige Berichte über die augenblickliche Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Fast durchweg beschäftigen sich diese Berichte mit dem Schicksal Warschaws, ohne daß die russische Zensur irgendwelche Abstriche vorgenommen hat.

Vertreter römischer Blätter und Londoner Zeitungen stellen fest, daß Anslands Kraft auch dann noch nicht gebrochen sei, wenn Warschau in die Hände der Deutschen fallen sollte. Es habe den Anschein, als ob die Deutschen plötzlich sich zum Höhepunkt ihrer Offensive emporzuschwingen hätten, um Warschau in ihre Hand zu bekommen. Zwar werde Ansland in diesen Tagen weitere 225.000 Mann Verstärkungen ins Feld führen, doch sei nicht anzunehmen, daß sie Polens Hauptstadt um jeden Preis halten würden. Die russische Heeresleitung verfolge einen ganz eigenartigen Kriegsplan, der unbedingt zum Siege führen müsse. Schon die nächsten Tage werden weitere Schlachten von ungeheurer Ausdehnung und Tragweite mit sich bringen.

Die französische Ausrede.

Die Räumung von Warschau ohne Bedeutung!

W. T.-B. Paris, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Die Presse erklärt allgemein, der russische Rückzug sei ein wohlbedachtes strategisches Manöver, aber kein Sieg der verbündeten Truppen. Die Kräfte des russischen Heeres seien ungeschwächt (!), und es sei letzten Endes gleichgültig (!), ob die russische Front weiter ostwärts verlegt werde, dann die Russen seien bereit, bei der ersten Gelegenheit wieder offensiv vorzugehen. Die Räumung größerer Gebiete, wie Warschau, habe weiter keine Bedeutung. Charakteristisch für die Auffassung der französischen Presse sind die Auslassungen der „Information“, welche schreibt: Die Deutschen und Österreicher wissen genau, daß, wenn sie die Russen zurückdrängen, der Sieg mehr scheinbar als wirklich ist. In

dieser Weise räumen die Russen Galizien, ohne geschlagen zu sein; ihre Armeen sind noch intakt, deshalb unternehmen die Deutschen und Österreicher einen letzten Versuch, die russische Front in Unordnung zu bringen, zu zerreißen, und die Städte einzeln zu schlagen. Aber die russische Stellung ist heute besser denn je!

Bedarf es hierzu noch eines Kommentars? Nach einer weiteren Erörterung, daß jene Zeiten wider bessere Überzeugung geschrieben sind? Wahrscheinlich sollen diese Äußerungen auch nur die nachstehend wiedergegebene Bestätigung der Öffentlichkeit mildern:

Rotterdam, 22. Juli. (Atr. Bln.) Laut Meldungen der Abendblätter ruft die Wendung, die die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen, sowohl in Ansland wie in Frankreich die größte Bestürzung hervor. Es sei unbestreitbar, daß die Deutschen dem Feinde ihren Willen aufzwingen; der Feind werde überall auf die Defensive beschränkt und wisse nicht, wo die Gegner zum Hauptstoss ansetzen würden.

Höchstmerkwürdige Auffassung der Kriegslage in Ansland.

Br. Petersburg, 22. Juli. (Eg. Drahtbericht. Atr. Bln.) Der gewaltige deutsche Vorstoß längs der ganzen russischen Ostgrenze findet in der russischen Presse eine Verleumdung, die unwillkürlich an die feierliche Behandlung der Niederlage in der Wandschurerei erinnert. Das „Ruskoje Slovo“ tröstet sich mit den üblichen Winterhoffnungen, indem es schreibt: Man muß nie vergessen, daß die Sommerkampagne für die deutsche Strategie vorteilhaft ist, der Winter dagegen für uns. Von September angefangen, werden wir rasch das Verlorene wiedergewinnen.

Wenn man nach einem Sündenbock sucht.

Die Teilnahmslosigkeit des russischen Volkes schuld für die Niederlagen.

W. T.-B. Petersburg, 21. Juli. (Nichtamtlich.) „Njetisch“ bringt einen Artikel des Wladimir Rilm über die eigentliche Unwissenheit und Teilnahmslosigkeit, welche die russischen Bauern, die nicht lesen und schreiben können, dem Krieg gegenüber bezeugen. Die wildesten Gerüchte laufen um, die nicht einmal in der Presse wiedergegeben werden können. Die Bauern betrachten den Krieg gar nicht als ihre eigene Angelegenheit. Dasselbe behauptet in einem zweiten Artikel der in Ansland sehr bekannte Nationalökonom Ljwan Waranowski. Er nennt als Ursache der Niederlage die Teilnahmslosigkeit des ganzen russischen Volkes im Gegensatz zum deutschen Volke, das von einem gemeinsamen Siegeswillen befeuert sei. Die Deutschen schienen jetzt mehr Konzentration und Kriegsmaterial zu haben als bei Kriegsbeginn. Der Industrie sei nicht nur nicht zurückgegangen, sondern habe sich sehr gekräftigt.

Vorbereitung der russischen Öffentlichkeit auf den Fall von Ossowice.

Petersburg, 20. Juli. (Atr. Bln.) Der „Armeebote“ meldet aus Wilna, daß die „festungsartigen Stellungen“ der Russen bei Ossowice durch die neuerliche Offensive der Deutschen bei Prasnisch erheblich gefährdet werden. Die russischen Truppenkörper ziehen sich auf außerordentlich gut vorbereitete Stellungen hinter dem Rarow zurück und werden voraussichtlich die Ossowicer Stellungen aufgeben, nachdem sie ihren eigentlichen Zweck, den Feind so lange wie möglich aufzuhalten, erfüllt haben.

Seit einigen Tagen beschäftigen die Deutschen die Festungswerke erneut mit schweren Kanonen und haben die betonierten Stellungen und Befestigungen nicht unerheblich beschädigt. Falls die Oberste Heeresleitung (russische) diese Stellung nicht freiwillig räumt, gerät die tapfere Besatzung in Gefahr, vollkommen eingeschlossen zu werden. Die Einnahme von Ossowice, so meint das Blatt, wäre für die Deutschen kaum ein strategischer Vorteil, denn es befänden immer noch die überaus starken Stellungen am Rarow, die die Deutschen aufhalten würden. Der ganze Artikel des genannten Blattes hat anscheinend nur den Zweck, die russische Öffentlichkeit auf den baldigen Fall von Ossowice vorzubereiten.

Die Duma endgültig für 1. August einberufen.

W. T.-B. Petersburg, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Ukas des Zaren ordnet die Einberufung der Duma für den 1. August an.

Neue Pöbelezerze in Petersburg.

Br. Krakau, 22. Juli. (Eg. Drahtbericht. Atr. Bln.) „Nowo Reforma“ meldet indirekt aus Petersburg über neue Pöbelezerze in der Wuhorg-Vorkast, wo sich deutsche Fabriken befinden. Aber auch französische Fabriken wurden vom Pöbel völlig ausgeraubt.

Die Untersuchung der Moskauer Unruhen.

W. T.-B. Petersburg, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Das Verordnungsblatt teilt mit, daß Krassnikow, der die Moskauer Unruhen untersuchen soll, die weitgehendsten Vollmachten erhält. Er hat das Recht, Beamte abzufassen und ihre disziplinarische Verfolgung einzuleiten. Alle Behörden werden ihm vollständig untergeordnet. Bericht soll direkt an den Zaren erstattet werden.

Wenn nicht schon aus vorhergehenden Meldungen, aus dieser Raunahme würde deutlich genug hervorgehen, daß es sich bei den Ausschreitungen in Moskau nicht nur um Schädigungen des deutschen Eigentums gehandelt hat, sondern um eine an offenen Aufruhr grenzende Verletzung des Moskauer Völkels. Wer die russische Justiz und die russische Regierung kennt, weiß, daß sie den Deutschen zuliebe sicherlich nicht diese Untersuchung angeordnet hätte.

Die Kämpfe bei Prasnisch und Siedchanow.

(Telegramm unseres zum Ostsee entsandten Kriegsberichters.)

Siedchanow, 20. Juli.

Nachdem die Armeeführung unter Erzherzog Gallwiz in umfassender Weise den Angriff vorbereitet hatte — Vorbereitungen, die trotz der Sorgfalt, mit der sie ausgeführt wurden, den Russen völlig verborgen blieben — begann in der Nacht vom 12. zum 13. die planmäßige Verdrängung der russischen Stellungen. Als sich die Artillerie an den vorhergehenden Tagen einhüllte, wurden die russischen Führer unruhig. Sie nahmen aber an, daß es sich um einen der vielen kleinen Versuche handelte, die in den vergangenen Wochen zur Fortnahme kleinerer Stellungen geführt hatten. Als noch um Mitternacht Ruhe herrschte, wurden sie in dieser Meinung bestärkt, und unsere gewaltige Kanonade, die gegen 4 Uhr morgens begann, traf die Russen meistens in tiefem Schlaf. Punkt 8 Uhr setzte unsere Infanterie auf der ganzen Front zum Sturm an.

Auf dem westlichen Flügel wurde Flügel 164 westlich der Eisenbahn Plando-Siedchanow eine Viertelstunde später im glänzenden Sturmangriff genommen. Auf dem östlichen Flügel waren die Stellungen bei Grudusk in der gleichen Zeit in unserer Hand. Die russischen ersten Linien wurden so im starken Anprall überrannt. Viele Geschütze und Maschinengewehre fielen den Stürmenden in die Hand. Allein an der zerstörten Kirche von Grudusk sah ich fünf russische Feldgeschütze stehen.

Gegen Prasnisch wurde der Durchbruch in Form einer Range angelegt, indem die Stellung westlich und östlich Prasnisch erzwungen wurde; die Truppen versuchten sich hinter Prasnisch wieder zu vereinigen, so daß die Russen gezwungen wurden, die starke Stellung bei Prasnisch selbst aufzugeben. Nach der glänzend durchgeführten „Range von Prasnisch“, die ihren Namen in der Kriegsgeschichte haben wird, schlugen die wieder zusammengefaßten Divisionen gleich einem Hammer die russische Hauptstellung bei Schif entzwei. Diese außerordentlich starke russische festungsähnliche Linie zog sich über Bogate, Schif, Opinozora nach Siedchanow. Es wurde hier nachdrücklicher Widerstand geleistet, aber die Artillerie eroberte die Stellung zum Teil einfach ein. Die Bilder aus den russischen Schützengräben bei Grudusk waren matt gegen den furchtbaren Eindruck bei Opinozora. Die russischen Pioniere hatten hier ein lauberes, feldmäßiges Festungswerk geschaffen, das völlig mit dicken Holzbohlen unterkleidet, mit besonders kräftigen Rücken- und Seitendeckungen außerordentlich stark schien. Die Drahthindernisse lagen verstreut vor der Höhenstellung. Die deutschen Granaten hatten ganze Grabenstücke mit samt den Verteidigern auseinandergerissen, so daß nur unkenntliche Überreste geblieben waren. Nach dem, was ich hier sah, müssen die russischen Verluste entsetzlich gewesen sein, denn in vielen Abschnitten lagen Mann bei Mann der Verteidiger tot in den Gräben. Auch der Sturm war nicht leicht, aber erfolgte schnell und durchschlagend. An einer Stelle wußten die Russen unseren unermüdeten Truppen, die sich schon drohend gegen Verlust schoben, nichts als die 14. Kavalleriebrigade entgegenzustellen, die den rasend schnellen Vormarsch, koste es, was es wolle, wenn auch für kurze Zeit, zum Stehen bringen sollte, um Gelegenheit zur Sammlung zu geben. Ein Regiment Kolaken und ein Husarenregiment ritten an. Unsere Infanterie lag gedeckt in einem Kartoffelfeld. Sie wartete ruhig, bis

die Reiter auf 300 Meter heranwanden, dann eröffnete sie Schnellfeuer. Maschinengewehre legten ein. Die Wirkung war vernichtend, ein Chaos von gestürzten, schlagenden Wunden, sterbenden Reitern. Nur ein winziger Bruchteil der Brigade konnte sich retten. Ein tapferes, aber nutzloses Opfer, denn wir stehen vor dem äußersten Gürtel der selbstmätigen Befestigungen von Pultusk. Der westliche Flügel ging inzwischen, nachdem er Truppen über die Bahn geschoben hatte, gegen Siedchanow vor. In einer Reihe von kleineren Einzelgefechten brach er den stets wieder einsetzenden Widerstand der Russen.

Nachdem der taktische Durchbruch gelungen war, wurde die russische Stellung aufgerollt. Nicht vor Siedchanow und im Ort selbst war noch Gefecht. Am 16., um 6 Uhr morgens, wurde Siedchanow besetzt, und mit augenblicklicher Schwendung gingen die Truppenteile weiter. Am 17., morgens 4 Uhr, wurde Pionusk von den Russen geräumt, und der westliche Flügel steht im Vorfeld von Novo-Georgijewsk. Das außerordentlich geschickte, fast geniale Verteidigungssystem in diesem Raume hat den Russen nichts genutzt. So wichtige Zwischenstellungen wie die beherrschenden Höhen von Gorne wurden von uns auf einen Anlauf genommen. Die gründliche Vorbereitung, Führung und der Sturmgeist unserer Truppen warfen den übermächtigen Gegner auf allen Punkten. Nicht um den Trümmerhaufen Prasnisch, von dem vielleicht noch vier Häuser stehen, nicht um das kümmerliche Nest Siedchanow, sondern um den Weg, die russische Armee völlig zu vernichten, handelte es sich. Auf diesem Wege sind unsere Truppen in diesen letzten schweren, aber leuchtenden und hochgemuteten Siegestagen wieder ein kräftiges Stück vorwärts geschritten.

Holf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjepr.

III.

In knappen, klaren Sätzen hatte uns der Generalstabsoffizier der Division, von deren Gefechtsstand aus wir den ersten Einblick in die zur Entscheidung heranreifende Dnjeprschlacht erhalten sollten, von der Entwicklung der heutigen Kämpfe und von der augenblicklichen Lage unterrichtet.

Um Mitternacht hatte nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung der Infanterieangriff mit der Überschreitung des Stromes eingesetzt. Unter dem Schuge der Nacht und dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus den Uferwiesen aufgestiegen war, hatten die Pioniere ihre Pontons herangeführt und die ersten Truppen den Übergang erzwungen. Die das Ufer besetzt haltenden feindlichen Vortruppen waren verjagt oder gefangen genommen worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Steile des Ufers und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmkolonnen aufgehalten und es dem Gegner ermöglicht hatten, Verstärkungen heranzuziehen, war bis in den Vormittag hinein erbittert gekämpft worden. Bis an den Hals im Wasser stehend, hatten hier unsere tapferen Weiträuer mehr als zehn Stunden lang aushalten müssen. Um schießen zu können, hatte der Hintermann den Vordermann immer in die Höhe heben müssen. Mancher Brabe war, von feindlicher Kugel getroffen, durch die reichende Strömung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „geschafft“ worden. Nur in einer Flußschleife hielt sich noch immer eine Abteilung finnischer Scharfschützen, die mit ihrem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer unseren Truppen hart zusetzte. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und gefangen zu nehmen, und nun war in der ganzen Gefechtsbreite der Division das nördliche Ufer in unserem Besitz. Bald war es möglich, wenn auch unter beständigstem Feuer der russischen Artillerie, einige Brücken und Baustücke anzulegen und einen Teil der Batterien herüberzuführen. Jetzt war der Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den jenseitigen Höhen in vollem Gange.

Im zweiten Umkreise lag das waldreiche Gligeland da, das, von zahlreichen parallel von Norden nach Süden fließenden Nebenflüssen durchschnitten, hier am Nordufer aus der bald breiteren, bald ganz schmalen Dnjeprniederung aufsteigt. Das Südufer fällt hier ziemlich steil, fast unmittelbar in den Strom ab. Dribben dagegen trennt ein mehrere Kilometer breites Niederungsgelände den Fluß von den dichtbewaldeten Höhenzügen. Inmitten dieses fast bedungslosen Geländes nahe dem Waldrand lag eine brennende Stadt: Dufaczowce, um deren Besitz eben gekämpft wurde.

Wurde dort unten wirklich gekämpft? Das alles machte einen so friedlichen Eindruck. Nur der unaufhörliche Kanonendonner und die weißen Wölkchen der Schrapnelle, die überall das tiefe Blau des Himmels in so verdächtigter Weise unterbrachen, ließen erkennen, daß dort unten blutige Arbeit getan wurde. Selbst durch das Scherenfernrohr, das so scharf auf unsere schnell aufgeworfenen Gräben eingestellt war, sah man zuweilen die einzelnen Gestalten unterscheiden konnte, war von dem, was man sich ebendort wohl unter Schlachtengeräuschen vorstellen mochte, nur wenig zu bemerken. Ab und zu ein paar durch die Wälder schießende Gestalten, die dann in einem der Gräben verschwanden. Auf den jenseitigen Höhen ein jähes Aufblitzen: Das Mündungsfeuer eines schlecht aufgestellten feindlichen Geschosses. Und auf den Straßen hinter der brennenden Stadt lange Staubwolken, die nach dem Walde zu verschwanden. Das war längere Zeit alles.

Eine Meldung vom . . . Regiment wird vom Telefon herübergebracht: „Dufaczowce vom Feinde geräumt. Das Regiment bittet dringend, die Stadt besetzen zu dürfen.“

Sachalnd schüttelt der General den Kopf. „Sie sind gar nicht zu halten, die prächtigen Jungs. Zwei Tage haben sie auf der Eisenbahn gelegen. Dann 60 Kilometer auf dem Fußmarsch — bei der Hitze — ohne Nachwagen und Gefechtsbagage. Seit Mitternacht im Gefecht. Und nun bitten sie schon zum dritten Male, die Stadt stürmen und besetzen zu dürfen. Aber ich darf es ihnen nicht erlauben. Die österreichische Division, die rechts neben uns kämpft, hat den Flußübergang noch nicht bemerktstellen können. Ehe sie nicht herüber ist, laufe ich immer Gefahr, in der Planke umfaßt zu werden. Sie müssen warten, so leid es mir tut.“

Der Adjutant mag schon gewettert haben, als das Telefon ihm zum dritten Male diesen Bescheid übermittelte. Aber so herrlich dieses unüberwindliche Vorwärtsschieben bei der Truppe ist, die keine Ermüdung kennt und keine Gefahr, wenn es nur weitergeht — dem Sieg entgegen, so bewundernswürdig ist die überlegene Ruhe des Führers, der sich nicht vom Augenblickserfolg verleiten läßt und selbst im Siegesrausch die Kraft behält, sich und die Seinen dem Ganzen unterzuordnen. Die weitere Entwicklung des Gefechts sollte bald genug zeigen, daß die Räumung der brennenden Stadt eine Falle gewesen war. Als die Russen sahen, daß sie kein Glück damit hatten, besetzten sie den Ort wieder, der erst am nächsten Morgen, als auch die Österreicher den Flußübergang erzwungen hatten, endgültig von den Unsrigen besetzt werden konnte.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Der Krieg gegen England.

Der Flaggennußbrauch der Engländer.

Eine norwegische Liste.

Berlin, 22. Juli. (Afr. Bln.) Die norwegische Handels- und Schiffszeitung veröffentlicht eine Liste über den Mißbrauch neutraler Flaggen und Farben, die dem Ministerium des Auswärtigen vorliegt. Für Norwegen kommen danach 11 Fälle in der Zeit vom 6. März bis zum 23. Juni in Betracht. Diese Liste umfaßt weitere 7 Fälle des Mißbrauchs der amerikanischen Flagge, darunter der „Lustania“-Fall, 7 Fälle des Mißbrauchs dänischer Farben, 6 Fälle griechischen, 6 Fälle holländischen, 6 Fälle schwedischen und 4 Fälle spanischen Flaggennußbrauchs.

Hamburger Brief.

Museumsarbeiten. — Der eiserne Michael.

Hamburg, den 20. Juli.

Nach einer durchgreifenden Neuordnung ist das Museum für Völkerkunde wieder eröffnet worden. Es hat jetzt seinen eigenen, im modern gehaltenen Stil errichteten Bau an der Rothenbaumchaussee. Die aus dem Naturhistorischen Museum herübergenommenen Bestände, die den Grundstock der Sammlungen bilden, fanden mit den Jahren einen stark vermehrenden und vielfach ergänzenden Zuwachs, so daß nun ein in einheitliche Gruppen geteiltes Material von größter Vollständigkeit zur Schau steht. Für die Völkerkunde ist zunächst das asiatische Gebiet freigegeben. Die übrigen Räume werden nach und nach bis zum Frühjahr zugänglich gemacht.

Durch die direkten Schiffsverbindungen mit allen Ländern der Welt begünstigt, liegt Hamburg ja fogsagen gleich am Eingang des großen Sammelbereiches für völkereundliche Zwecke. So konnten aus einem Überfluß der Sachen alle doppelten Stücke meist ausgeschieden werden. Die Anschaffung wird durch Anhäufungen nicht vermindert, sondern findet an einem langen, folgerichtig geführten Zuge der Abteilungen ohne viel Schwierigkeit den zusammenfassenden Überblick über den großen bunten Hausrat der Völker, wie er nach dem kulturgeschichtlichen Prinzip gewonnen werden soll. Man hat den Eindruck, als seien Erfahrungen aus der Kulturhalle auf der Bugra an der Einrichtung des Museums mitberedet worden. In jedem Falle verdient die planvolle Arbeit des Direktors, Professor Thilenius, der auch am Kolonialinstitut lehrt, die höchste Anerkennung.

Die vielen asiatischen und eurasischen Völkerstämme sind vollständig vertreten, und an der Hand ihrer hausgewerblichen Kultur auf das genaueste von einander geschieden. Das Interesse dafür wird ja heute durch die Ereignisse des Weltkrieges im Orient und Rußland noch besonders belebt. Man

steht sich alle Waffen genauer an. Da sind die amerikanischen und sibirischen Artillerie: die Grönländer, Eskimos, Meuten, Goldfischen, Korjaken, Tungusen, die Ostsibirier: Ostjaken, Jakuten, Altai, Sojoten, Schamanen, Jentisusen, mit ihrer eigenartigen reichen Kleinfabrik in Zier- und Gebrauchsgegenständen, die Westsibirier: Ostjaken, Samojeden. Dann weiter die Wolgastämme: Jyher, Kenissen, Tschäken, die Grop- und Kleinrussen, die Finnen, Karelier, die Lettischen und überischen Völker, die Schotten (mit einem eroberten Dubeck), Iren und Welsken, die Verber und Mauren mit ihren prächtigen Töpfen- und Schmiedarbeiten, die Araber und Juden. Der Balkan, die kaukasischen Gebiete, die Mittelmeerländer schließen sich an, und in den oberen Räumen tut sich das weite Reich Chinas und Japans auf. Der Besuch der schönen Sammlungen ist allen Fernreisenden, die vorübergehend oder für länger nach Hamburg kommen, warm zu empfehlen.

Am 2. August, dem Tage der Mobilmachung, soll hier der „eiserne Michael“ aufgestellt werden. Das Standbild wird seinen Platz am Jungfernstieg, mitten vor dem Alsterbuden erhalten. Zur Charakteristik der 250 Meter hohen Figur ist bemerkenswert, daß der Bildhauer, Anton Kling, ein Lehrer an der Kunstgewerbeschule, sie aus einem mächtigen, jahrhundertalten Birkenbaumstamm herausgeschnitten hat, der gelegentlich einmal von Kamerun her mit herübergebracht wurde. Die Symbolik bekommt so noch einen gewissen Reiz. Nach einer ungefähren Berechnung können etwa 350 000 Nägel in die Figur eingeschlagen werden. Der Preis für einen Nagel beträgt, je nach seinem Metallwert, 1 Mark — 1000 Mark. Mit der Enthüllung und Einweihung des eisernen Michael soll eine große völkereundliche Feler verbunden werden, an der viele Vereine, städtische Körperschaften uhm. teilnehmen. Die aus der wölkereundlichen Sache erzielten Summen fließen den Rassen für hamburgische Kriegshilfe und für die Hilfe der in Gefangenschaft leidenden Deutschen zu.

Heinrich Greter.

Aus Kunst und Leben.

* AUSA. Wist ihr noch, wie es uns den Atem verfehte in jenen großen Augusttagen, als es losging? Nicht als ob wir gebot hätten. Nein, die Gewalt des Ereignisses riß uns nur so hin, daß wir anfangs keine Worte fanden. Die Gewohnheit des breiten behaglichen Geredes fiel von uns ab und wir fühlten, daß neben der Tat nichts mehr galt. Das war schön, aber lange hielt es leider nicht an. Gar bald fanden die „Vielzueilen“ die Haftung wieder und gaben nun ihre Stellung zu den weltbewegenden Ereignissen um so wortreicherem Ausdruck. Heute, nach beinahe zwölf Kriegsmontaten, kann uns geradezu himmelangst werden, wenn wir an die Papierflut denken, die jetzt schon über uns hereinzubringen beginnt. Eine Gefahr nicht nur für die Kunst, sondern auch für das laufende Publikum und vor allem für den der Nachwelt bleibenden Eindruck unserer Zeit sieht Felix Langer in dieser Überschwemmung mit Kriegsliteratur. Seine Ausführungen im „März“ hierüber, denen die Berechtigung nicht abzuspochen ist, verdienen weiteren Kreisen bekannt zu werden. Vom Kriege sprechen die Berichte der Obersten Heeresleitung. Sie sind einfach vollendet in ihrer Anaptheit, sie sagen dem Augen alles und belehren den Dummsten nach Möglichkeit. Aus ihnen spricht der Krieg in all seinem Ernst und seiner Unerbittlichkeit. Aber was machen alle redseligen und schreibfüchtigen Kuchdichterschen aus ihm? Ein Unterhaltungsstück, eine angenehme Abwechslung. Es war zu entschuldigen, wenn im ersten Taumel der Begeisterung und der Mut, im Rausch der ersten Siege Tausende von Kriegsgeheimen verfaßt wurden. Nicht die leichtesten kamen aus dem Volke und keineswegs die besten von den Dichtern, deren Namen Klang haben. Aber wie lächerlich war es, wenn junge Mädchen jubelten: nun endlich ist der Krieg da, wir werden hinausziehen usw. Als ob Krieg nicht hieße: Blutvergießen, Menschengöttern und -verstummen, Abschiedsweg und Verzicht.

Die englischen Bestechungsgelder vom Unterhaus bewilligt.

Br. Kopenhagen, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das englische Unterhaus hat die neue Kreditvorlage, die in Wirklichkeit die Beschaffung von Bestechungsgeldern für Neutrals bewirken soll, in Höhe von 3000 Millionen Mark einstimmig angenommen. Ministerpräsident Asquith erklärte, die Regierung erwarte um die Ermächtigung, das Geld für Bestechungen und zu Zwecken auszugeben, die „mit dem Krieg in Verbindung stünden“. Asquith ließ deutlich durchblicken, daß diese 3000 Millionen Pfund weder für England noch für die verbündeten Staaten bestimmt seien und fügte bezeichnend hinzu, er sei sicher, daß das Unterhaus keine weitere Aufklärung von ihm verlangen werde.

Zur Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus verlas Premierminister Asquith ein Telegramm von Lloyd George und Munciman, in dem diese berichten, daß die Konferenz der Bergleute sich dahin entschieden hat, den Arbeitern zu empfehlen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und zu versuchen, den Zeitverlust wieder einzubringen.

Man erwartet, daß die Arbeit heute wieder aufgenommen werden wird. Es wird ein hoher Mindestgrundlohn festgesetzt. Niemand wird für seine Teilnahme an dem gegenwärtigen Ausstand bestraft werden. Das Abkommen wird allgemein als ein großer Erfolg Lloyd Georges betrachtet.

Kögen auch gewisse Kreise oder die englische Presse die Beendigung des englischen Kohlenarbeiterstreiks als einen Erfolg des Munitionsmünisters preisen, wie wissen besser, daß im Gegenteil gerade die Gewerkschaftler einen Sieg errungen haben. Ihnen ist es gelungen, den Bergwerksbesitzern sowohl als auch der Regierung, die bereits zur Aburteilung der Widerpenstigen und etwaiger Ausschreitungen einen eigenen Munitionsgeschichtshof eingesetzt hatte, ihren Willen aufzuzwingen. Nun haben die Streikenden in den beiden, hauptsächlich in Betracht kommenden Punkten ihre Absicht erreicht. Es ist ihnen ein Mindestlohn und völlige Straflosigkeit zugesichert worden. Also sicherlich ein Erfolg von Bedeutung. Wie lange freilich die Ruhe bestehen bleiben wird, hängt von den weiteren Ereignissen und Umständen, die nie zufälliger und wechselvoller als im englischen Industriebetrieb sind, ab.

Die blamierte Regierung.

Br. Amsterdam, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Morning Post“ bezieht die Tatsache, daß der Streik in Südwales nur durch Erfüllung aller von den Arbeitern gestellten Bedingungen zu beenden sei, einen vollständigen Zusammenbruch der Regierung und eine Schande, die England nicht schnell vergessen kann. Die „Times“ schreibt: Der Erfolg sei nur dem Minister Lloyd George zuzuschreiben, die königliche Proklamation habe vollständig versagt und die Regierung sei blamiert.

Die Brände im Baumwollbezirk v. Manchester.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ meldet, daß am Samstag der dritte große Brand im Bezirk von Manchester ausgebrochen ist und zwar im diesmal 150 000 Pfund Baumwolle in Trafford Park zugrunde gegangen.

Die Ursachen des Brandes sind, wie in früheren Fällen, auch diesmal unbekannt. Wollte man ihnen nachgehen, so könnten sie in der leichtesten und erhöhten Entzündlichkeit großer, zusammengelegener Baumwollmassen zu suchen sein. Andererseits liegt jedoch die Vermutung von Brandstiftungen weit näher, da auch in den Kreisen der Baumwollindustriearbeiter sich in letzter Zeit ganz bedenkliche Anzeichen von Unruhen und Streiklust bemerkbar gemacht haben.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die französische Propaganda gegen den Krieg.

Die Verfasser von „Man belügt uns“ unter Auflage.

W. T.-B. Paris, 22. Juli. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ berichtet: Vor dem Pariser Kriegsgericht hat der Prozeß

tung von Epitaphen, Untergang von Familien, Zerstörung von Lebensglück, Sorge und Qual. Wie schön ist der Krieg durch die Brille unserer „Femmeltonisten“ gesehen, wie angenehm ist es, verwundet zu werden oder gar zu sterben. Wie spassig ist ein Gefecht, wie amüsant eine Schlacht, wie komfortabel das Kämpfen im Schützengraben. Wenn unglückliche solcher Sachen gedruckt werden, die auf diese Tonart gestimmt sind, so heißt das den Krieg als Kunstform und Kunstmittel funktionieren, denn 90 Prozent davon sind platte Nachahmung und die ewige Wiederholung gleicher Erscheinungen. Das Kunstwerk vom Kriege zu schaffen, überlassen man den wirklichen Kämpfern. Sie werden bloß in großen Linien den Schrecken des Krieges darzustellen vermögen. Denn das Kunstwerk entsteht aus dem Leben und wirkt so auf das Leben. Hübisch aber ist der Krieg nun einmal nicht. Manchen Leuten wird freilich schwindeln vor den großen Glorienklängen der Begeisterungen. Sie ziehen das Hierliche dem Gewaltigen vor, bis zum Marmor. Sie sagen lieber „hübsch“ als „schön“. „Schön“ läßt sich erschüttert begreifen, nicht vertraulich befragen wie „hübsch“. Und hübsch heißt in diesem Falle eben kitsch. Es wird so viel über die sittliche Wandlung durch den Krieg geredet, die kann aber nur eintreten, wenn er so ernst genommen wird, wie er nur in der Tat ist.

Nicht getrost die Künstler von der Furchtbarkeit des Krieges sprechen, und je furchtbarer ihr Bild sein wird, desto größer werden Deutschland und Österreich dastehen, denn sie kämpfen ja für den Frieden.

Kleine Chronik.

Wilde Kunst und Kunst. Künstlerisch schön ausgeführte Kriegspostkarten von B. Wennerberg sind im Verlag Albert Langen, München, erschienen.

Das kaiserliche Konversationskabinett in Sonderhausen hat mit einer Reihe wohlgeplanter Prüfungsausschüsse wiederum ein Jahr seiner Tätigkeit abgeschlossen, auf das es trotz des Weltkrieges mit hoher Befriedigung zurückblicken kann.

gegen die Verfasser und Verbreiter der Flugchriften „Man belügt uns, man täuscht uns!“ begonnen, in denen die Soldaten zum Desertieren aufgefordert wurden und weiter lebhaft gegen den Krieg protestiert worden war. Angeklagt sind der Spiritist Bureau, seine Geliebte Donnabien, deren Ehemann und der Anarchist Prebost. Die Verhandlung wird vier Tage dauern.

Auch eine Folge der französischen Verluste. Damit die Rückverlegung von Territorialtruppen begründet wird.

W. T.-B. Lyon, 22. Juli. (Nichtamtlich.) „Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Die Territorialoldaten der Klasse 1889, die in Marokko stehen, werden nach Frankreich zurückgebracht.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste verzeichnet die Namen von 42 Offizieren und 848 Mann.

Niederlandung englischer Flieger auf holländischem Boden.

Die beiden Offiziere interniert.

Rotterdam, 22. Juli. (Str. Wn.) Die „Nöln. Volksgez.“ meldet aus Amsterdam: Bei Philippine nahe von Eluisil landete gestern morgen infolge eines Motordefekts ein englisches Flugzeug mit zwei Offizieren. Gleich nach der Landung zündeten die Offiziere das Flugzeug an, das mit einem Maschinengewehr ausgerüstet war. Die Offiziere, Kapitän Hunt und Leutnant Radson, wurden in Terreuzen interniert. Die Flieger waren in Boulogne aufgestiegen.

Die letzten belgischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Amsterdam, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Den belgischen Flüchtlingen, die bisher in Odenaal auf Gemeindefestern untergebracht und verpflegt wurden, wurde mitgeteilt, daß sie vom 1. August ab nach Belgien zurückkehren müssen oder in ein Internierungslager verbracht würden.

Der franko-italienische Kriegsausschuss.

W. T.-B. Paris, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ sagt, daß die kürzliche Reise Porros nach Frankreich und seine Unterredung mit Joffre das erste Ergebnis zeitigt hätten, daß ein franko-italienischer Ausschuss gebildet wurde, dessen erste Sitzung gestern auf der italienischen Botschaft in Paris stattfand.

Aus Marokko.

W. T.-B. Paris, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Tanger wird berichtet: Nach einjähriger Arbeit ist die Eisenbahnlinie Moul-Zaga fertiggestellt. Der erste Zug ist am 14. Juli in Zaga eingetroffen. — Ferner wird gemeldet, daß die Ruhe im Duerrah- und Jharbgebiet vollständig wiederhergestellt ist dank der energischen Operationen, die das Ergebnis zeitigt.

Der Krieg gegen Italien.

Die Schlacht auf dem Karst.

Strategische Höhenstellungen bereits erobert?

W. T.-B. Rom, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Messaggero“ schreibt aus Udine, daß die Schlacht auf der Höhe des Karst weiter dauere. Seit zwei Tagen und zwei Nächten werde heftig ohne Unterbrechung gekämpft. Die Italiener eroberten bereits unter schweren Verlusten und mit unvergleichlichem Mut einen Teil der Monsalcone und Örg im Norden beherrschenden Stellung. Der König wohnte fast unausgesetzt mit General Cadorna und Grandi den umfangreichen und schwierigen, aber glücklichen Unternehmungen bei, von denen infolge strengster Vorschriften der Zensur noch keine Mitteilungen gemacht werden können.

Die letzte Luftbeschießung von Bari.

Die Furcht vor der Wahrheit.

W. T.-B. Bern, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Die Folgen der letzten Fliegerunternehmung der Österreicher gegen Bari scheinen erheblich gewesen zu sein, da die Zensur fast keine Nachrichten darüber durchläßt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatt „Corriere della Puglia“ sind zwei Bomben in die Nähe des Kapitells und acht auf die Bahnstation und in deren Umgebung gefallen. Von diesen haben drei das Vordach des Bahnhofes, zwei einen Frachtagruppen getroffen. Da bei dem Frachtagruppen Landsturmtruppen standen, wurden mehrere davon getötet oder verwundet. Auch eine große italienische Öl- und Seifenfabrik wurde durch Bomben beschädigt.

Die Teilung der Geschäfte zwischen Cadorna und Porro.

W. T.-B. Turin, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Stampa“ erzählt, wird in Rom die wichtige Tatsache sehr lebhaft besprochen, daß der Untergeneralsstab des Hauptquartiers verlassen habe, um nicht nur an der ersten Sitzung des Oberkomitees für die Herstellung von Waffen und Munition teilzunehmen, sondern auch zu dem Zweck, die Verhandlungen, die mit der französischen und englischen Regierung getroffen worden sind, auszubauen und zu verwirklichen. Die General Porro amtierende Mission tritt immer deutlicher in Erscheinung. Sie hat einen politisch-militärischen Charakter. Während Cadorna sich die Überleitung der militärischen Operation vorbehielt, werden General Porro alle Aufgaben anvertraut, welche die Zondbauer unmittelbarer Kontakte zwischen der Regierung und dem Generalstab betreffen.

Ausbeutung der italienischen Soldaten von den eigenen Landsknechten!

Genf, 22. Juli. (Str. Wn.) Der „Avanti“ enthält ein betrübliches Bild von den Auswüchsen, die der Kriegszustand in Italien herbeigerufen hat. Es sei haarsträubend, wie diese Armee von Soldaten, die doch ihr Blut für das Vaterland opfern, ausgebeutet werde. Ob ein Soldat Briefpapier oder Schwarzpulver kaufe, ob er eine Eisenbahnkarte oder ein Restaurant betrete, immer habe er den dreifachen Preis zu zahlen. Den Offizieren und Unteroffizieren, die zur Front reisten, würden Hotelpreise angerechnet, als wenn sie englische Lords seien. Es sei besser, sagt der „Avanti“, wenn die Presse diese schändlichen Auswüchse geizte, statt daß sie ihre Spalten mit lächerlichen Anecdoten über die Geschlechter Garibaldi und d'Annunzio füllten.

Die Kriegsanleihezeichnungen.

Verlängerung für Auslandszeichnungen.

W. T.-B. Rom, 22. Juli. (Nichtamtlich. Agencia Stefani.) Nach den letzten bei der Banca d'Italia eingelaufenen Nachrichten erreichen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe 1117500000 Lire mit Einschluß der festen Beteiligung des Bankensortiments. Zeichnungen im Ausland werden bis 31. August angenommen.

Die Geretteten von der „Garibaldi“.

Br. Paris, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Von der Besatzung des „Giuseppe Garibaldi“ sind 550 Matrosen gerettet, so daß die Gesamtzahl der Opfer ungefähr 50 beträgt.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalstab teilt mit: An den Dardanellen hat sich am 20. Juli nichts von Bedeutung ereignet. Eine Mine, die wir am 19. Juli gerade vor einer feindlichen Bogenmine zur Explosion brachten, verschüttete feindliche Soldaten, die dort arbeiteten.

An der übrigen Front nichts Besonderes.

Eine „wichtige“ Mission.

W. T.-B. Bern, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Der in Paris erscheinende „Corriere de la Presse“ meldet, daß ein englischer Oberst mit dem Dampfer „Tripolis“ von den Dardanellen in Neapel eingetroffen ist, um in Italien eine wichtige Mission der englischen Regierung zu erledigen. (Daher ausgedrückt ein einfacher englischer Oberst von dem Landungskorps abgeordnet und zur Erledigung einer „wichtigen“ Mission nach Italien geschickt werden sollte, erscheint mehr als zweifelhaft, sofern es sich um eine italienische Teilnahme an der Dardanellenoperation handeln sollte. Dagegen würden doch direkte Unterhandlungen zwischen London und Rom notwendig sein.)

Der Krieg über See.

Warum Japan Anschluß an Rußland sucht.

Eine eigenartig klingende Auslegung.

W. T.-B. Petersburg, 21. Juli. (Nichtamtlich.) „Nietisch“ schreibt über die Möglichkeit eines Bündnisses mit Japan: Da Japan jetzt isoliert in der Welt dasteht, England durch die japanische Politik mißtrauisch geworden und Amerika direkt feindselig geworden sei, sucht jetzt Japan Anschluß an Rußland, nachdem jetzt der Gegensatz im östlichen Orient ausgeglichen sei und Japan nichts gegen die Politik gegenüber der Türkei einzumenden habe. Wieser sei einem Bündnis die Erinnerung an den früheren Krieg hindernd im Wege gewesen. Jetzt wolle Japan Rückendeckungen an Rußland haben, um seine ganze Energie auf den Kampf gegen Amerika verwenden zu können.

Die Neutralen.

Die Gefahr der Arbeitsunruhen in der Union.

Unruhen in den Standard Oilwerken.

W. T.-B. New York, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Gestern kam es unter den ausständigen Arbeitern der Standard Oil Company zu ersten Unruhen. Polizei, die die Ordnung herzustellen versuchte, wurde mit Steinen beworfen, so daß sie schließlich ihre Knüttel gebrauchen mußte, um die Menge auseinanderzutreiben. Es wurden Schiffe gewerkschaftlich, jedoch wurde niemand verletzt. — Streikende versuchten, die Anlagen der Standard Oil Company zu stören. Die Wächter feuerten ihre Revolver ab, verwundeten drei Streikende und zerstreuten die Menge. Eine spätere Meldung besagt, die Unruhen in Bridgeport haben sich wiederholt. 50 Personen wurden verwundet, darunter auch Polizisten. Die verwundeten Streikenden wurden in Spitälern gebracht. Die der Chef der Polizei angibt, betrug die Menge, die die Fabriken stürmen wollten, 5000 Personen.

W. T.-B. New York, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Die Maschinen der Waffen- und Munitionsfabriken in Bridgeport haben gestern nicht ihre Arbeit niedergelegt, wie früher angekündigt worden war. Es verlautet, daß die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden sind.

W. T.-B. Paris, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus New York: 500 Mechaniker und 100 Maurer der Waffenfabriken Remington traten in den Ausstand. Der Fabrikbetrieb steht still.

Geheimnisvolle Brände auf amerikanischen Schlachtschiffen.

Dynamitanschläge auf Brücken.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: An Bord des überdachten „Oklahoma“, der fast fertig war und nächstens Probefahrten machen sollte, ist ein Brand ausgebrochen. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. In der letzten Woche entstanden Brände auf den Schlachtschiffen „Alabama“ und „New Jersey“, die ebenfalls angelegt worden sein sollen. Am künftigen Brandstiftungen zuvorzukommen, wurden die Wachen in den Docks der Werften vermehrt und andere Maßnahmen getroffen, um das Regierungseigentum zu schützen. Die Geheimpolizei untersucht die Ursachen der vielen Dynamitanschläge auf die Brücken, über welche Munitionszüge fahren müssen und forscht ferner den Leuten nach, die Bomben in die Schiffe legen. Auch Umtriebe, um das Regierungseigentum in Kanada zu vernichten, die angeblich von den Vereinigten Staaten ausgehen, bilden den Gegenstand einer Untersuchung.

Wilsons Entwurf der Antwortnote an Deutschland.

W. T.-B. London, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Das neutrale Bureau meldet aus Washington: Das Kabinett hat nach zweitägiger Verhandlung Wilsons Entwurf der Note an Deutschland, die in ein bis zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte, zugestimmt. Über den Inhalt der Note wird nichts bekannt.

Ein neuer Druck auf Rumänien.

Br. Sofia, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die in Jassy erscheinende Zeitung „Evenimentul“ meldet, daß die Entwürfe der rumänischen Regierung eine neue Lage

Gebrüder

Dörner

Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla
Zivil- und Militär-Kleidung.

Fertige Herren-Anzüge

21, 26, 32, 38, 45, 52 bis 65 Mk.

Reise-, Jagd- und Touristen-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Beinkleider, Hausjoppen, Lodenjoppen in jeder Grösse und Preislage fertig am Lager.

Hochsommer-Kleidung in Lüster, Rohseide und Leinen für Herren und Knaben
zur Hälfte der selbtherigen Verkaufspreise.

Diener-, Kutscher- und Kraftwagenführer-Kleidung.

Herren-Anzüge nach Mass 65, 75, 85 Mk.

Seit Jahren bewährte

KONSERVEN-DOSEN

zum Einkochen von Obst und Gemüse!

Niederlage u. zu Fabrikpreisen. Inhalt $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ $1\frac{1}{2}$ kg.
Preis 0.50 0.60 0.70 Mk.

komplett m. Deckel, Gummiring u. Feder. Reserve-Deckel m. Gummiring $7\frac{1}{2}$ l.
Keine Extra-Einkochapparate. Jeder Kochtopf verwendbar.

WILH. HÖCKER, WIESBADEN

Schillerplatz 2.

Staubsauger-Apparate

Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747. 691

Für Militär

Sommer-Litewken aus feldgrau Waschstoff
in allen Grössen vorrätig
Mk. 12.— Mk. 16.—

Regenhautmäntel 19.50 29.50 36.—

Gummimäntel 24.— bis 48.—

Loden-Wickelgamaschen
3.50 4.25 und höher.

„Mars“-Wickelgamaschen
die beste und beliebteste Gamasche
reine Wolle 8.70 2.40 Mtr. lang 9.75
2.10 Mtr. lg.

Feldwesten = Wasserdichte Unter- u. Ueberzieh-Hosen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Erbsen, Kanten usw.



L. Schöenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder

gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und

Kartenform, Besuchs- und Dank-

sagungskarten mit Trauerrand,

Aufdrucke auf Kranzschleifen,

Nachrufe und Grabreden, Todes-

Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste, besonders für die vielen prachtvollen Kranzspenden und die überaus vielen schriftlichen Trostworte unsern allerherzlichsten Dank.

Frau W. Conrady, Wwe., nebst Kindern.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 17. Juni in Feindesland unser einziger, hoffnungsvoller Sohn

Max Lensch,

Einj.-Gefreiter im Infanterie-Regiment No. 69,
in seinem 19. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 22. Juli 1915.

In tiefer Trauer:

Heinrich Lensch u. Frau.

Von Besuchen bitten wir gütigst abzusehen.



Am 13. Juli fielen bei einem Sturmangriff meine beiden guten Kinder, unsere lieben Brüder die Kriegsfreiwilligen im Füsilier-Regiment 80,

Leutnant der Res. Gustav Schauss,

im Alter von 20 Jahren,

Leutnant der Res. Oskar Schauss,

im Alter von 17 Jahren.

Wiesbaden, Senne-Lager, Spandau, den 22. Juli 1915

In tiefer Trauer:

Mathilde Schauss, Wwe., geb. Schnug.

Dr. phil. Fritz Schauss, Vice-Feldwebel der Res. (Senne-Lager).

Dr. med. Willy Schauss, Assistenz-Arzt, Inf.-Regt. 135.

Tilly Schauss.

Adolf Schauss.

Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

836

Hohes Einkommen.

Eine erste Elektricitäts-Firma sucht per sofort einen intelligenten redegewandten Herrn als

Vertreter

für den Platz Mainz-Wiesbaden und Umgebung zum Vertrieb einer epochemachenden Neuheit der Beleuchtungsbranche.

Bei zufriedenstellender Leistung nach Probezeit feste Anstellung. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen sowie über seit-herige Tätigkeit erbeten unter F. P. G. 975 an Rudolf Kasse in Frankfurt am Main. P148

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden verschied sanft im Herrn mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn,

Herr Johann Alof.

Um stilles Beileid bittet

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Alof, geb. Klingsohr.

Wiesbaden und Marlenhausen, 21. Juli 1915.
Weilritzstrasse 8.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus nach dem Nordfriedhof statt.

834

Gestern verschied sanft und schmerzlos im 83. Lebensjahre unsere liebe

Katharina Jung.

Mehr als 60 Jahre war sie meinem Hause eine treue Dienerin und liebe Hausgenossin.

Ihre seltene Pflichttreue, die ausgezeichnet wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin durch Verleihung des Goldenen Kreuzes für 40jährige treue Dienste und vom Vaterländischen Frauenverein durch das Diplom für 50jährige treue Dienste, sichert ihr in unserer Familie stets ein dankbares Andenken.

835

Carl Ernst, Juwelier,

Langgasse 26.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Amstliche Anzeigen

Berordnung.
Betreffend: Verbot der Verbreitung der Resolutionen des Internationalen Frauenkongresses im Haag.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird jede Art der Verbreitung und Verbreitung der Resolutionen des Internationalen Frauenkongresses im Haag, 28. bis 30. April 1915, sowie jede öffentliche Erörterung dieser Resolutionen für die Dauer des Kriegszustandes im Bereich der Zeitung Mainz verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 5. Juni 1915.
Der Gouverneur der Festung Mainz,
Gen. von Büding, Gen. der Art.

Verdingung.
Die Instandsetzung der äußeren Gebäudeanlagen der Volkshochschule an der Mainzer Straße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen und von dort, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, 17. Juli 1915.
Städtisches Bauamt.

Lieferung von Metallbetten und Metallnachtschiffen für das städt. Krankenhaus.

Die Lieferung von:
12 Betten für Kranke der 1. Klasse,
80 Betten für Kranke der 3. Klasse,
15 Betten für Schwestern,
8 Betten für Kinder, Größe 1,50,
5 Betten für Säuglinge, Gr. 1,15,
3 Betten für Dienstmädchen,
38 Nachtschiffe

soll im Submissionswege vergeben werden. Lieferungsangebote sind bis einschließlich

26. Juli, vormittags 11 Uhr, an das städtische Krankenhaus einzureichen.

Musterbetten und Nachtschiffe sind bei dem Hausmeister in den Vormittagsstunden zwischen 9 u. 12 Uhr anzusehen. Dasselbe liegen auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift offen.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Städtisches Krankenhaus Wiesbaden.
Die Lieferung der nachstehend verzeichneten Gegenstände soll im Submissionswege vergeben werden für

Bavillon 3 und 4.

Wäschelieferung.
250 Handtücher 3. Kl., 100 do.,
arab., 225 Küchentücher, 200 Eßtücher,
200 Taschentücher, 150 Betttücher
3. Kl., 300 Unterlagen, 175 Decken-
bezüge, 250 Kissenbezüge 3. Klasse,
100 Kissenbezüge, 225 Matratzen-
bezüge, 60 Bettdecken 1. Kl., 120 Hand-
tücher 1. Kl., 175 Kissenbezüge 1. Kl.,
75 Kissenbezüge 1. Kl., 50 Hand-
tücher 1. Kl., 50 Eßtücher 1. Kl.,
24 do. kleine, 1. Kl., 100 Servietten,
1. Kl., 30 Taschentücher 1. Kl.,
30 Nachtschiffe 1. Kl., 15 Tisch-
decken 1. Kl., 60 do. 2. Kl., 20 Hand-
tücher 2. Kl., 12 do. für Kinder,
12 Bettdecken 1. Kl., 18 do. 2. Kl.,
120 Bettdecken, große, 20 do. kleine,
50 Wäschebezüge, große, 30 Wäschebezüge,
kleine, 65 Wäschebezüge, 75 Frauen-
kleider, 50 do. Röcke, 50 do. Hüfen,
120 do. Hemden, 50 Paar do.
Strümpfe, 75 do. Nachtschiffe, 300 do.
Tücher, 50 Umkleetücher, 30
Männer-Kasillen, 100 do. Hemden,
30 Paar do. Unterhosen, 50 Paar do.
Strümpfe, 20 Bezüge für Liegestühle,
22 Kinderbettdecken, 22 do. Decken-
bezüge, 22 do. Kissenbezüge, 100 do.
Hemden, 30 do. Kleider, 30 do. An-
züge, 30 do. Unterhosen, 40 Paar do.
Strümpfe, 25 Hosen, 75 Wäschebe-
decken, 300 Wäschebezüge, 7 Tischtücher,
10 Decken für kleine Tisch,
Schwemmstühle, 30 Operations-
schürzen do., 12 Wäschebezüge,
25 Wäschebezüge, 25 do. Decken-
bezüge, 25 do. Kissenbezüge, 10 do.
Matratzenbezüge, 18 Kinder, do.

Bettwerk.
27 Kopfkissen 1. Kl., 27 do.,
Kopfkissen 2. Kl., 33 do., Matratzen
3. Kl., 33 Kopfkissen 2. Kl., 33 do.,
8 Kinderkissen, große, 4 do.,
kleine, 8 Kissen 1. Kl., 4 do. 2. Kl.,
2. Kl. u. Schwestern, 33 do. 2. Kl.,
20 do. Kissen, 18 Kissen 1. Kl.,
für Kinder, 5 do. Decken, große, große,
147 Federkissen, 8 do. für Kinder,
8 Kinderkissen, kleine, 27 Feder-
kissen, 3 Feder-Decken, 18
Kissen, 20 Matratzen, 2 Bettvorlagen,
11 Tischtücher, 22 do.

Lieferungsangebote mit Musterab-
schritten resp. Haar- und Federproben
sind unter Angabe der Preise pro
Stück, Meter resp. Pfund, bis ein-
schließlich

Dienstag, den 3. August 1915,
an das städt. Krankenhaus, wofür
auch die Bedingungen vorher einzu-
sehen und zu unterschreiben sind, ein-
zureichen.

Wiesbaden, den 17. Juli 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Verdingung.
Die Ausführung der Schreiner-
Arbeiten in dem Neubau Pavillon 3
des städt. Krankenhauses — Los 1
bis 8 — soll im Wege der öffentlichen
Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsdienststunden im Verwal-
tungsgebäude Friedrichstraße 19,
Zimmer Nr. 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen abschließl. Zeich-
nungen auch von dort gegen Vor-
zahlung oder bestellgeldfreie Ein-
sicht von 1 Mk., soweit der Vorrat
reicht, bezogen werden.

Verschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, 17. Juli 1915.
Städtisches Bauamt.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß weder die
Stadtbürger noch sonstige städtische
Bedienstete zur Empfangnahme der
zur Stadt- und Steuerkasse zu ent-
richtenden Geldbeträge berechtigt
sind.

Nur an die mit der Kassenab-
rechnung beauftragten Kassier-
beamten kann zur Abwendung der
Pfändung rechtsgültige Zahlung er-
folgen.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

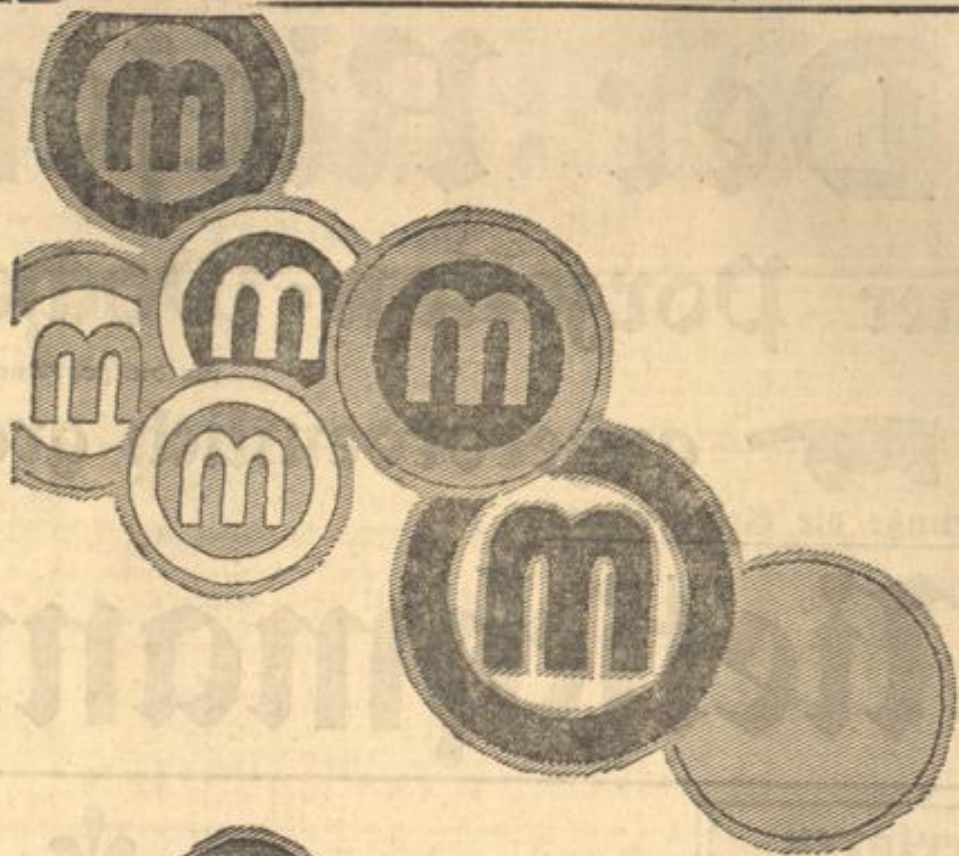
Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
der Sommermonate — April bis
einschl. September — um 9 Uhr
vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Marktamt.



Die führende Zigarette

MANOLI

„Etel“

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Zu der am Samstag, den 24. Juli d. J., nachmittags
6 Uhr im Schwesterhause, Schöne Aussicht 41, stattfindenden

Generalversammlung

werden die Vereinsmitglieder hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Kassenbericht, 3) Entlastung
der Jahresrechnung, 4) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende; F282

Landrat Kammerherr von Heimburg.

Frauen-Sterbelasse.

Freitag, den 23. Juli 1915, abends 7/9 Uhr, im unteren Saale des
Turnerheims, Hellmündstraße 25:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Ergänzungswahl zum
Vorstand. 3. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die Mitglieder werden dazu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen
eingeladen.

Wiesbaden, den 14. Juli 1915.

Der Vorstand.

Prima Kalbfleisch

per Pfund — 85 Mk.,
Kalb gef. im Ganzen per Pfund
— 80 Mk.,
versendet unter Nachnahme 837

Carl Thielmann, Metzger,
Bilsen.

La große Sauerkraut,
10 Stück 85 Mk., 50 St. 4 Mk.,
10 Alpen-Vind-Käse im G. 85 Mk.,
10 Wälder Stangenkäse i. G. 95 Mk.,
10 Edamer, Tilsiter, Emmentaler
u. a., alles in frischer erstklass. Qual.

Wolkerei Klapper,
Abelsheidstraße 67, Ecke Karlstraße.

Makulatur

in Paketen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im

Tagblatt-Verlag

Langgasse

21.

*

Nichtamtliche Anzeigen

Prima

Schmelzbutte

(garantiert reine Naturbutter,
das Beste z. Braten u. Backen)

1-Pfd.-Dose Mk. 1.55

2- " " 3.—

empfiehlt 818

P. Lehr,

Ellenbogeng. 4, Moritzstr. 13.



Konservendose

„Ideal“

ohne Klammer, ohne Lösung,

1/4 1/2 1 Ko.

35 45 60

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und
Friedrichstraße.

Wirsche

frisch v. Baum, a. Essen u. Einmach.
abgesch. Eigenheim, Berstraße 46.

Neue Kartoffeln

genußweise zu haben bei
Otto Unkelbach, Schwabacher Str. 91.

Hundefuchen

ist eingetroffen.
Nagel, Neugasse 2. Telefon 3242.

Gleichen

aller Art behandelt man mit der
Seife Saponatine. Probetopf 1.50;
Orig.-Topf 3.— Mk. Ran verlangen
gratis Prospekt. Alendepot: Drog.
Rademeyer, Ecke Bismarckring u.
Dohmeier Straße. K 117

Derjenige Herr,
der am Dienstagmittag am Sedan-
platz meiner Tochter das Recht ver-
mittelt hat, wird dringend gebeten,
seine Adresse Wallufer Straße 2,
Et. 2 L. bei L. S. anzugeben, da
Recht nicht bekommen.

Ein neuer Schrant

150x120, mit Schiebetüren mit
Schloß u. Einlegeböden für eingem.
Früchte, sowie 1 wenig gebr. Mah-
elson-Einrichtung. 1 eich. Ausziehtisch
(100x125), sowie 8 Kuchbaum-
Bordtüche sehr billig zu verkaufen.

Möbelgeschäft Maurer,
34 Bleichstraße 34.

Rosbüste, Schreibst., Schreibtisch
u. vert. Abelsheidstraße 26, 1. u. 2.

Reparaturen
an allen Metallgegenständen u. sach-
gemäß ausgef. in der Binnigstr. vort.
W. Koll. Baumstraße 3. T. 2060.

Schneiderei-Unterricht
an eig. Gard. Seeradenstraße 4. 1.

2-Zimmer-Wohnung,
in best. Gasse, ruhige Lage, gesucht.
Angeb. u. G. 314 an d. Tagbl.-Verl.

Montenre
sollt gesucht.

Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hansohn & Co.

Zimmerleute
auf Eisenbeton-Arbeiten bei 72 Pfg.
Stundenlohn nach Ludwigshafen am
Rhein für größere Arbeit sofort gel.

Wienertan Anstalt-Abstr. O. 99.

Verloren
eine goldene Herrenuhr, an schwarz.
Stahl-Damenkette, geschnitten G. A.
Gehring, auf dem Wege zur Fisch-
aukt. Abzugeben gegen Belohnung
Abelsheidstraße 75, 1.

Verloren
eine kleine grau-blaue Handtasche m.
verziert. Inhalt, sowie einer Herren-
Kohlrabe der Elektr. Bahn auf den
Namen Paula Korbach. Gen. Bel.
abzugeben Schiersteiner Str. 10, 2.

Verloren
keine Amateur-
Photographien

Sonntagmittag in Elektr. Bahn,
gelbe Linie, zw. 6-7 Uhr. Abg. von
Belohn. Abelsheidstraße 46, 2. Et. r.

Verloren
schwarz u. gold, gemustert. Hemd
ohne Metallwert. Gegen Bel. abg.
Anst.-Friedrich-Ring 28, 2.

Am 20. abends Bismarckring
schwarzbrauner Nebelvisier
entlaufen. Wiederbringer Belohn.
Bismarckring 18, Portiere links.

Nebvisier
entlaufen. Blind. Abzugeben
Marktstraße 3, 3 rechts

Der Riesen-Erfolg

meiner Porzellan-Woche ist der beste Beweis

für die gebotenen

außerordentlich großen Vorteile.

Man benutze die Gelegenheit!

Man benutze die Gelegenheit!

Nietschmann N.,

Ecke Kirchgasse
u. Friedrichstraße.

Verloren

wird mancher neue Reichthum
sich. Durch meine verbesserte
Kriegsgeldkarte ist Verlust oder
Verwechslung unmöglich. 798
Offenbacher Lederwaren-Haus
29. Reichelt, Gr. Burgstraße 6.

Brennessel-Haarwasser.

Trotz der kolossalen Preissteigerung
des Alkohols, indem kein Haarwasser
ohne Alkohol bereitet werden kann,
verkaufe ich doch mein obig selbst-
bereitetes Haarwasser zu dem enorm
billigen Preise von 1.50 Mk. Das
beste Mittel bei Frauen-Haar-
ausfall, Spalte, Haarbruch und sonstigen
Haarkrankh. Zu h. in d. Barf.-Hdl.
v. Hoffr. Wihl, Sulzbach, Darenitz 4.

Straussfedern-Manufaktur

* Blanck *

Friedrichstrasse 39, 1.

Diese Woche

Sommer-Ausverkauf.

Federn, Reiher, Blumen,
Hutformen, Boas usw.

Schmiedehäse, Landeier

tägl. frisch Moritzstraße 46, Laden.

Alle
Drucksachen
fertigt in kurzer Frist zu mäßigen
Preisen die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatt-Haus“

Langgasse 21
Fernsprecher
6650/53

Kurhaus-Vorstellungen

am Freitag, 23. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des Walhalla-Theater-Orchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.

1. Sollt ich meinem Gott nicht
singen, Choral.

2. Ouvertüre zur Op. „Don Juan“
von W. A. Mozart.

3. Espana, Walzer von
E. Waldteufel.

4. Paraphrase über das Lied „Wie
schön bist Du“ von Neswada.

5. Fantasie aus der Oper „Rigo-
letto“ von G. Verdi.

6. Held Hindenburg, Vaterländischer
Marsch von J. P. Ehmig.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ouvertüre „Nordische Heerfahrt“
von H. Rimann.

2. Ballettmusik aus „Die Huga-
notten“ von Meyerbeer.

3. Es blinkt der Tau, Lied von
Rubinstein.

4. Studententräume, Walzer von
Jos. Strauß.

5. Ouvertüre „Die Entführung aus
dem Serail“ von Mozart.

6. Barcarole aus „Hofmanns Er-
zählungen“ von Offenbach.

7. Kriegerakaten, Potpourri von
Conradi.

Abends 8 1/2 Uhr:

Im Abonnement im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor

C. Schürich.

Solist: Valentin Grimm, Solo-
Clarinetist des Städt. Kurorchesters.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

1. Ouvertüre zu Kleists „Hermann-
schlacht“ von O. Dorn.

2. Konzert in F-moll für Klarinette
und Orchester von C. M. v. Weber,
(Herr V. Grimm.)

3. Zum ersten Male: Sonnenaufgang
über Himalaja von
G. Schjelderup.

4. Ouvertüre, Scherzo und Finale
von R. Schumann.

Kinder unter 10 Jahren haben
keinen Zutritt.

Die Eingangstüren des Saales und
der Galerien werden bei Beginn des
Konzertes pünktlich geschlossen und
nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

(Nur bei geeigneter Witterung im
Kurgarten.)

1. Marsch, Deutschlands Kolonien
von Lehmann.

2. Ouvertüre zur Oper „Indra“
von F. v. Flotow.

3. Loreley-Paraphrase von
Neswada.

4. Fantasie aus der Operette „Die
Fledermaus“ von J. Strauß.

5. Intermezzo aus Offenbachs „Hof-
manns Erzählungen“ von Petras.

6. II. Finale aus der Oper „Mar-
tana“ von Wallace.

7. Potpourri „Krieg und Sieg der
Deutschen“ von Gärtner.

Kurtheatersaal Walhalla.

Sonntag, den 25. Juli, abends 8 1/4 Uhr:

Lieder-Vortragsabend

Mitwirkende: Frau Herzogl. anhaltische Hofopernsängerin
Rehkopf-Westendorf, Herr Hofopernsänger Paul Rehkopf, Herr
Hofschauspieler Walter Zöllin und Herr Kapellmeister Julius
Schröder.

Enoch Arden von Tennyson mit der Musik von Richard Strauß.

Rezitation: Herr Walter Zöllin.

Arden und Lieder zur Laute, gesungen von Frau Rehkopf-
Westendorf und Herrn Paul Rehkopf.

Eintrittskarten à Mk. 3.—, 1.50, 1.— und 50 Pf. nur bei
Franz Schellenberg, Kirchgasse, Fernspr. 6444, Reisebüro Engel,
Wilhelmstraße, und abends an der Kasse zu haben.

Schutz gegen Kopfschüsse etc.

Bei dem jetzigen Schützengrabenkrieg ist der Kopf des Soldaten mehr
als jeder andere Körperteil dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Daher ist
es wohl nicht verwunderlich, wenn die Mehrzahl aller tödlichen Ver-
letzungen Kopfschüsse sind. Möchte man die Angehörigen im Felde
nach Möglichkeit schützen, bestelle man sofort eine Kopfschutzplatte
mit Tasche zum Preise von Mk. 9.50 gegen Nachnahme oder Vorein-
sendung. Versand ins Feld nur gegen Voreinsendung. Die Platte
kann als 500 gr.-Feldpostbrief versandt werden. Ausführliche Pro-
spekte mit behördlichen Zeugnissen über glänzend bestandene Be-
schusssproben auf alle möglichen Entfernungen mit Infanterie-Gewehr
meiner im Felde bereits bewährten Kugelschutzteile und Panzer gratis.

Sie tragen den eingeschlagenen Stempel und sind vom Kriegs-
ministerium und allen Generalkommandos zugelassen, im Gegensatz zu
unproben minderwertigen Fabrikaten, die bekanntlich verboten wurden.
Für Kugelsicherheit garantiere ich auf die behördlich vorgeschriebene Ent-
fernung von 70 m mit Infanterie-Gewehr (S.-Geschoss).

P. Wagenknecht, Leipzig 182, Scharnhorststr. 30. Fernsprecher 31531.

Eine wichtige Rolle im Haushalt spielt heute die billigere Nahrung!



Täglich Zufuhren in sorgfältiger Verpackung.

In bekannter Güte empfehle zum billigsten Tagespreise:
hochfeinen holl. Angelfisch — prachtvollen Nordseeflabian —
Nordseeschollen — Rotzungen — Limandes — Seezucklinge
(Merland) — Seehechte, hochfein, im Auschnitt 80 Pf.

ff. kleine Steinbutte Pfd. 1.20,

Seezungen, Aalzander, Rheinzander, Rheinhechte.

ff. Sommer-Rheinfalme im Auschnitt 2.80,

— hochfeiner blütenw. Heilbutt im Auschnitt 1.50 —

ff. kleine Rheinfalme Pfd. 1.80.

Lebende Aale, Forellen, Schleien, Spiegelfarfen.

Pünktlicher, wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung.

Billigere Fischarten!

Schellfische 2—5 Pfundig 50 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Dorsch 45 Pf.,
— Backfische 30 Pf., 3 Pfd. 85 Pf. — Cablian ganzer Fisch 40 Pf.,
ohne Kopf 55 Pf., im Auschnitt 60 Pf. — Seezuckling ganzer Fisch
45 Pf., ohne Kopf 55 Pf. — Bratschollen 50 Pf. — Backfische
ohne Gräten 40 Pf. — ff. Silberlachs im Auschnitt.

Diese Sorten werden nicht versandt!

Räucherfische — Marinaden — Fischkonserven.

Neue Matjes-Feringe. — Neue holl. Vellheringe.

Für Feldpostsendungen: Große Auswahl ff. Fischkonserven

unter Garantie für gute Ankunft!

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher 453.

Geschäftsgründung 1886.

Freitag, den 23., und Samstag, den 24. Juli
abends 8 Uhr:

Grosses Konzert

unter Mitwirkung des Pistonvirtuosen
Herrn Ewald.

E. Ritter.

Unter den Eichen